Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 111 (1973)
Heft: 111

Artikel: Jahresversammlung in Arenenberg und Salenstein
Autor: Sprenger, Lydia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585148

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresversammlung in Arenenberg und Salenstein

22. September 1973

Am Nachmittag des 22. Septembers konnte Dr. Bruno Meyer rund 180 Mitglieder des Historischen Vereins des Kantons Thurgau zur Jahresversammlung auf Arenenberg begrüßen. Er stellte fest, daß trotz gegenteiligen Einreden das geschichtliche Interesse ebenso wach ist wie früher. Der Mensch soll ein Bild der Vergangenheit, auch der Zeiträume haben. Das gibt ihm ein besseres Verständnis für die Gegenwart und hilft ihm zu vertieften Erleben. Der Jahresbericht ließ die letzte Jahresversammlung mit der Besichtigung von St. Katharinental und Dießenhofen sowie die zweitägige Fahrt durch Süddeutschland nochmals lebendig werden. Die beiden Vorstandssitzungen dienten einerseits den normalen Geschäften, anderseits gaben die steigenden Druckkosten zu Sorgen Anlaß. Da am Niveau des Jahresheftes keine Abstriche gemacht werden sollen, wird der Jahresbeitrag erhöht werden müssen. Zur Sanierung der thurgauischen Gemeindearchive soll eine neue Stelle beim Staatsarchiv geschaffen werden. Leider muß mit deren Besetzung wegen der Konjunkturbeschlüsse noch gewartet werden. Eine ordentliche Jahresrechnung konnte nicht vorgelegt werden, da wegen zeitlicher Verschiebungen von Drucken weder eine normale Einnahmen- noch Ausgabenrechnung erstellt werden konnte. Um solche Pannen in Zukunft zu vermeiden, wird die Rechnung auf das Kalenderjahr umgestellt werden. Der Jahresbeitrag wurde auf 20 Franken festgesetzt. Zwei verdiente Vorstandsmitglieder, Dr. Egon Isler (Frauenfeld) und Otto Wegmann (Steckborn), wünschten von ihren Chargen entlastet zu werden. Für ihre große Arbeit wurde ihnen aufrichtiger Dank ausgesprochen. Als neue Mitglieder des Vorstandes konnten Dr. Walter Schmid und Ernst Knoepfli (Bischofszell) gewonnen werden.

Am 9. Januar 1873 ist in England Napoleon III. gestorben, der einen großen Teil seiner Jugend auf Arenenberg verbracht hatte. So lag das Thema «Napoleon III. und die Schweiz» eigentlich fast auf der Hand. Dr. Albert Schoop verstand es denn auch, seinen Zuhörern diesen schillernden Charakter in einem äußerst instruktiven Vortrag nahezubringen.

Über diese abenteuerliche Gestalt gibt es Hunderte von Büchern, Broschüren und Schmähschriften. Die einen bezeichnen ihn als einen Schmierenkomödianten der Zeitgeschichte, andere nennen ihn einen modernen Menschen und großen Europäer. Die politische Situation war gegeben durch den Wiener Kongreß von 1815: Ein geeintes deutsches Reich war Wunschtraum geblieben, dagegen war Frankreich ein Nationalstaat. Im menschlichen Bereich war seine Mutter, Königin Hortense, die Schlüsselfigur. Sie kaufte 1817 Arenenberg und ließ es zu einem gefälligen Landsitz umbauen. Sie wohnte bis zu ihrem Tode, 1837, mit dem Prinzen darin. Louis Napoleon war ein beweglicher Geist und ein begeisterter Reiter, so begeistert, daß er einmal wegen zu schnellen Reitens gebüßt wurde. Er interessierte sich sehr für Schulfragen, nahm lebhaft Anteil am Ergehen seiner Umwelt und unterstützte die Armen. Aus Dankbarkeit für seine Wohltätigkeit erhielt er das Gemeindebürgerrecht von Salenstein. Da ihm seine französische Staatsbürgerschaft gerade entzogen worden war, erhielt er das thurgauische Ehrenbürgerrecht, für das er sich mit zwei Sechspfünderkanonen revanchierte. Die thurgauische Regierung freute sich sehr darüber, wünschte sie doch schon lange, eine Artillerie zu haben. Prinz Louis nannte den Kanton Thurgau «eine der aufgeklärtesten Gegenden der Schweiz».

Nach vielen Wirren wurde Louis Napoleon 1852 Kaiser der Franzosen. Eine innere Unruhe begleitete ihn stets, seine Außenpolitik war sprunghaft. Einerseits hatte er Vertrauen zum Bundesstaate Schweiz von 1848, anderseits lag diese Republik mitten in einem monarchistisch regierten Europa. Besucher aus der Schweiz empfing er äußerst wohlwollend, er verteilte Auszeichnungen, unterstützte Schulgemeinden am Untersee und sandte Beiträge bei Katastrophen.

Er war nicht einfach ein Nachahmer seines Onkels, wie das behauptet wird. Er war initativ und leistete harte Arbeit. Er förderte Wirtschaft, Handel und Industrie, auch schenkte er sozialen Fragen große Aufmerksamkeit, denn er wollte seinem Volke Ordnung und Freiheit geben. Persönlich war er liebenswürdig und höflich. In der Außenpolitik ging er allerdings manchmal über seinen Außenminister hinweg. Bei der Einverleibung von Savoyen und Nizza war es sogar zu Unrechtmäßigkeiten gekommen, die eine Krise in seinem Verhältnis zur Schweiz zur Folge hatte. 1865 begann sein Abstieg. Niederlagen in Italien und Mexiko. Als Folge vielleicht einer allzu persönlichen Politik folgten Aufstände in den französischen Städten. 1870 erlebte er die Niederlage von Sedan, und drei Jahre später starb er in England. Mit großem Applaus wurde der Vortrag bedacht.

Nach einer kleinen Wanderung im Grünen standen wir vor dem Schloß Salenstein. Die vorgelagerten, prächtig renovierten Riegelhäuser waren früher Bedienstetenwohnungen. Der Schloßherr, Dr. Norman F. Budgeon, Wissenschafter der Metallurgie, ließ es sich nicht nehmen, uns freundlich zu begrüßen. Er hatte das damals abbruchreife Schloß im Jahre 1959 erworben, einer gründ-

lichen Renovation unterzogen und die Räume wohnlich ausgestattet, im Wissen darum, daß wir nur Gäste sind auf dieser Erde.

Die Burg stammt, wie Dr. Hermann Lei erläuterte, aus dem 10. und 11. Jahrhundert und gehörte damals den Herren von Salenstein, die Dienstherren der Abtei Reichenau waren. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts erwarb die Familie Muntprat das Schloß, um 1530 wurden die Herren von Hallwil Eigentümer, und im 17. Jahrhundert kauften es die Edlen von Breitenlandenberg. Im 19. Jahrhundert setzten verschiedene Besitzerwechsel ein, und jetzt leuchtet seine helle Fassade wieder weit über den Untersee.

Nach Besichtigung des Zehntenkellers und des Schloßbrunnens durften auch die Wohnräume besucht werden. Sie wurden sehr bewundert mit ihren geschmackvollen Tapisserien, Möbeln, Bildern, Teppichen und Vorhängen, nicht zu vergessen die prachtvollen Winterthurer Öfen.

Zuletzt statteten wir der Kapelle von Mannenbach einen Besuch ab. Nach der Sage wurde sie von Kreuzrittern errichtet und 1155 geweiht. Besonders bemerkenswert ist der Passionszyklus von 1488. Die Turmuhr von Hans Luterer stammt aus dem Jahre 1533. Sie hat ein Gang- und ein Schlagwerk (Stundenschlag) und wird noch jetzt jeden Tag aufgezogen, den Bewohnern dieses schönen Fleckleins Erde die Stunde zu künden. Lydia Sprenger